

**FDP**  
Die Liberalen



# ST. GALLER FREISINN

St. Gallen	2/3/4/5	Ja zum NAF	14	Finanzpolitik	17	Seite der Präsidentin	19
BFI-Botschaft	9	Erleichterte Einbürgerung	15	Vollgeld-Initiative	18	Altersvorsorge 2020	20

39. Jahrgang / Erscheint viermal jährlich / Offizielles Organ der FDP.Die Liberalen St. Gallen

## Inhalt

### Mit 24 Jahren in den Gemeinderat

Nirosh Manoranjithan hat bei den Gemeinderatswahlen vom November für eine kleine Sensation gesorgt. Der 24-jährige Bauleiter mit srilankischen Wurzeln hat in Vilters-Wangs die Wahl auf Anhieb geschafft. Im Interview stellt er sich vor.

[Seite 3](#)

### Jungfreisinnige treten an

Auch in Rapperswil-Jona setzen die Jungen Freisinnigen zum Sprung in die Exekutive an. Ramiz Ibrahimovic, 30-jährig, Finanzfachmann mit Masterabschluss und Präsident der Jungfreisinnigen See-Gaster, kämpft für die Jungfreisinnigen um den letzten freien Stadtratssitz. Ein Versprechen für die Zukunft.

[Seite 4](#)

### Inländervorrang

Das Parlament hat sich bei der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative (MEI) für den FDP-Vorschlag zur selbstständigen Steuerung der Zuwanderung unter Sicherung der bilateralen Verträge entschieden. Die Lösung ist Teil einer breiteren Agenda der FDP im Bereich Migration, schreibt Kurt Fluri.

[Seite 16](#)

## Voller Einsatz für ein Ja zur Steuerreform am 12. Februar

Der Abstimmungskampf um die Unternehmenssteuerreform III (USR III) geht in die entscheidende Phase. Für die Wichtigkeit der Vorlage spricht auch das politische Gewicht ihrer Befürworter: Mit FDP-Bundesrat Johann Schneider-Ammann warb am 12. Januar der Volkswirtschaftsminister in Kirchberg persönlich für ein Ja. Gegen 400 Personen fanden sich in der Werkhalle der Syma AG ein. Auch das anschliessende Podium, an dem unter anderem Regierungsrat Beni Würth mitwirkte, war prominent besetzt.



Bundesrat Schneider-Ammann referierte in Kirchberg.

BILD: CHRISTOPH GRAF

Editorial

# Die ÖV-Kosten im Auge behalten

In den letzten Jahren wurde im Kanton St. Gallen das Angebot im öffentlichen Verkehr stark ausgebaut. Gleichzeitig gilt es nun in Bezug auf die Kosten darauf zu achten, dass der Zug nicht aus der Spur springt. Im Führerstand bleibt die Politik somit gefordert.

## Beat Tinner, Fraktionspräsident

Die St. Galler FDP hat in ihren Stellungnahmen und Positionsbezügen zum öffentlichen Verkehr stets darauf hingewiesen, dass nach der Einführung der S-Bahn St. Gallen zwingend eine Konsolidierung bei den Kosten erfolgen müsse. Studiert man jedoch die Zahlen aus dem jüngsten Aufgaben- und Finanzplan, den die Regierung Anfang Januar vorgelegt hat, stellt man ernüchtert fest, dass es bei der Umsetzung dieser Forderung hapert. Gab der Kanton St. Gallen im Jahr 2015 für den Regional- und Ortsverkehr netto noch 39,4 Mio. Franken aus, soll dieser Betrag gemäss den Plandaten der Regierung bis zum Jahr 2020 auf 54,3 Mio. Franken steigen. Dies entspricht einem Plus von knapp 38 Prozent.

## So läuft die Finanzierung im ÖV-Bereich

Die ÖV-Finanzierung von Zug und Bus erfolgt nach verschiedenen Grundsätzen. Darum sei die Systematik an dieser Stelle in aller Kürze aufgezeigt. Die Fernverkehrslinien (etwa die Strecke Zürich–Bern) sind eigen-

wirtschaftlich. Die Kosten des Regional- und Ortsverkehrs hingegen werden von den Bestellern, sprich den Kantonen und Gemeinden, bezahlt. Die Infrastrukturbauten wiederum werden über den Bahninfrastrukturfonds des Bundes (BIF) getragen. Der Anteil des Kantons St. Gallen an diesen Kosten beträgt bis auf weiteres 17 Mio. Fr. pro Jahr. Für den Kanton und die St. Galler Gemeinden erhöhen sich die Gesamtkosten im ÖV-Bereich von derzeit 92,6 Mio. Fr. auf 101,80 Mio. Fr. im Jahr 2020.

## Wie sparen?

Die Kosten können grundsätzlich durch zwei Parameter optimiert werden. Einerseits durch Kürzungen beim Angebot, andererseits durch Effizienzgewinne der einzelnen Transportunternehmen. Letztere lassen sich mit sinkenden Abschreibungsquoten nach der Beschaffung von neuen Fahrzeugen erreichen oder aber durch die Optimierung des Fahrzeugparks sowie durch effiziente Abläufe, welche personalintensiv sind. Potenzial für Effizienzsteigerungen besteht etwa bei den Ticketing-Plattformen. Es ergibt wenig Sinn, wenn jeder ÖV-



Beat Tinner

Anbieter für sich teure Lösungen entwickelt, anstatt sich mit anderen zu koordinieren. Für die kleine Schweiz ist eine Plattform und ein Ticket ein Muss.

## Die Position der FDP

Die FDP setzt sich in ihrem kantonalen Positionspapier Verkehr aus dem Jahr 2014 für ein Mit- und Nebeneinander der einzelnen Verkehrsträger ein. Unter einer zukunftsweisenden Mobilität verstehen wir, dass die diversen Verkehrsnetze – konkret Stras-

se und Schiene – aufeinander abgestimmt werden, was letztlich eine freie Wahl des Verkehrsmittels für alle Benutzer ermöglicht. Konsequenterweise unterstützt die FDP auch Infrastrukturausbauten wie etwa die Doppelspur zwischen Buchs und Sevelen respektive jene im Rheintal, um das von Ständerätin Karin Keller-Sutter unterstützte Projekt des Bahn-Y umzusetzen.

Gute Verkehrsinfrastrukturen sind eine zentrale Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum. Mobilitätssysteme wie das oben skizzierte tragen ihren Teil dazu bei, Strassenengpässe zu entlasten und so die Nutzung von Auto, Zug und Bus erleichtern. Die FDP wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass notwendige Infrastrukturen weiterentwickelt werden und dass zugleich die Kostensteigerungen unter Kontrolle gehalten werden. Wir kämpfen dafür, dass der Bund die Rheintallinie mit der Vergabe der neuen Bahnkonzession als Fernverkehrslinie ausgestaltet. Somit kann der Kanton ebenfalls Kosten reduzieren, da für die Rheintallinie bis heute immer noch die Regionalfinanzierung gilt.



Versuchsstollen Hagerbach, Flums

**FDP**  
Die Liberalen

Voranzeige

**Kantonaler Parteitag 2017**

Freitag, 16. Juni 2017

Nähere Informationen folgen in Kürze

Versuchsstollen Hagerbach, Flums

Interview mit Nirosh Manoranjithan

# «Den Jungen fehlt der letzte Schritt»

Jung, motiviert, zielgerichtet – Nirosh Manoranjithan hat es geschafft: Mit 24 Jahren wurde der Bauleiter in den Gemeinderat von Vilters-Wangs gewählt.

*Nirosh Manoranjithan, Sie sind seit Januar das jüngste Mitglied im Gemeinderat von Vilters-Wangs. Was wollen Sie an der Gemeinde verbessern?*

Normalerweise hat man wahrscheinlich Ziele und Vorstellungen. Ich muss mir aber von allem erst einmal ein Bild schaffen. Ich habe kandidiert und geglaubt, dass ich nur eine kleine Chance habe. Ich werde auf jeden Fall mein Bestes geben im neuen Amt.

*Also waren Sie vom Ergebnis überrascht?*

Ja. Mein Mitbewerber ist fast 30 Jahre älter als ich, unsere Region ist sehr SVP-lastig, eher konservativ. Und dann kommt da einer mit Migrationshintergrund. Ich habe auch gedacht, dass ich in den Augen der älteren Bürger jung und unerfahren wirke. Und war mir ziemlich sicher, dass es knapp wird. Aber dass ich gleich beim ersten Wahlgang gewählt werde? Nein, beim besten Willen konnte ich mir das nicht vorstellen. Ich habe nicht vor, Vilters-Wangs auf den Kopf zu stellen. Ich möchte mich einleben und die Dinge langsam angehen.

*Woran hat es gelegen, dass das Resultat am Ende so zu Ihren Gunsten herausgekommen ist?*

Einerseits hat es damit zu tun, dass junge Leute vermehrt wählen, wenn sie die Leute auf der Liste kennen. Solche Rückmeldungen habe ich erhalten. Ein Vater hat mir erzählt: «Du, Nirosh, meine Kinder wählen sonst nie. Jetzt haben sie mich wegen dir gefragt, wie das geht.» Andererseits biete ich etwas Neues. Ich bin ein Exot, ich bin jung, ich muss mich beweisen. Das gefällt den Leuten.

*Möchten Sie in Ihrer neuen Position etwas für die junge Bevölkerung herausholen?*

Selbstverständlich möchte ich die junge Generation im Gemeinderat ver-



Seine Wahl galt als «kleine Sensation»: Nirosh Manoranjithan.

BILD: PATRICIA HOBI

treten und ihre Anliegen einbringen. Damit das aber gelingt, müssen sich die Jungen engagieren. Ausserdem kann ich mich auch ausserhalb meines Amtes für die Jugend einsetzen.

*Wie kann ich das verstehen?*

Wir sind dran, eine Partei Jungfreisinnige Sarganserland zu gründen, damit die jungen Bürger sich politisch engagieren können.

*Haben Sie schon Leute zusammen?*

Ja, drei. Aber das ist alles sehr aktuell und noch in Bearbeitung.

*Also können Sie Politik für die junge Bevölkerung nicht nur auf Gemeindeebene führen.*

Genau. Auf der Gemeindeebene spielt die eigene Partei keine grosse Rolle. Auf kantonaler Ebene dagegen schon. Es ist einfacher, auf einem Einzugsgebiet einer gewissen Grösse Leute abzuholen als nur in einem Dorf.

*Sie haben es bereits angesprochen, Sie müssen sich beweisen. Wie behaupten Sie sich gegen die älteren und erfahreneren Politiker?*

Ich bin Bauleiter. Wenn ich auf die Baustelle gehe, muss ich das, was ich

will, rüberbringen. Und zwar so, dass es jeder versteht. Ich muss zeigen, dass ich das wirklich will und dahinterstehen kann. Diese Erfahrungen sammle ich während meines Berufsalltags. Ich muss mich in den Sitzungen immer behaupten.

*«Junge Leute interessieren sich nicht für Politik.» Was sagen Sie zu dieser Aussage?*

Einerseits haben diejenigen, die das sagen, schon recht. Junge rechtfertigen sich für ihre politische Untätigkeit mit den Sätzen wie: «Ich habe keine Erfahrung, habe keine Zeit.» Auf der anderen Seite rufen die Jungen schnell aus und regen sich auf, zur Abstimmung gehen sie trotzdem nicht. Interesse wäre vorhanden. Aber sie vertreten ihre Meinung nicht nach aussen. Da fehlt ihnen der letzte Schritt.

*Wie hat es bei Ihnen funktioniert, wie haben Sie angefangen, sich für Politik zu interessieren?*

Als ich so 17, 18 Jahre alt war, habe ich die Parteien angeschaut. Ich war nie wirklich links, habe meine Meinung immer geäussert, schon während der Schulzeit. Bei der SVP habe ich gemerkt, einige Ansichten stimmen mit

meinen überein, andere nicht. Also habe ich weitergeschaut und mich über die FDP informiert. Das Profil passte zu mir. Ich habe den Ortsparteipräsidenten Christoph Pichler kontaktiert und ihn gefragt: «Wie kann ich dazukommen?» Wir haben uns in der «Linde» getroffen und geplaudert.

*Und wie kam es, dass Sie sich politisch engagieren wollten?*

Ich wurde von Ernst Gloor angefragt, ob ich für den Kantonsrat kandidieren wolle. Daraufhin habe ich mich informiert. Man hat mir auch klargemacht, dass es mir zugute kommen könne. Weil ich schon einmal auf einer Liste war, kennen die Leute Deinen Namen. Das hilft für die nächsten Wahlen. Ich hatte anfangs keinen blassen Schimmer, was ich machen muss. Aber während des Wahlkampfes habe ich extrem viel gelernt.

*Die Kantonsratswahlen waren dieses Frühjahr. Kurz darauf haben Sie sich schon wieder in einen neuen Wahlkampf gestürzt.*

An einer Parteisitzung wurden ein Kollege und ich angefragt, ob wir nicht für den Gemeinderat kandidieren möchten. Mein Kollege winkte ab, ich habe sofort mein Interesse bekundet. Ich habe aber gesagt, dass ich mich zuerst informieren wolle: Wie viel Zeitaufwand braucht es? Schaffe ich das neben meinem Job? Das ist vielleicht auch ein Grund, warum junge Leute selten solche Ämter anstreben. Ein weiterer Faktor ist, dass die meisten die Herausforderung nicht auf sich nehmen wollen, da man nie weiss, wie die Bürgerinnen und Bürger abstimmen werden.

*Wie haben Sie den Wahlkampf erlebt?*

Vor allem die Podiumsdiskussionen waren Neuland für mich. Vor den Bürgern zu stehen und Fragen zu beantworten.

**Fortsetzung auf Seite 4**

Jungfreisinnige St. Gallen

# Klar, tatkräftig, liberal!

Neo-Stadtrat Martin Stöckling wurde in Rapperswil-Jona noch vor seinem Amtsantritt zum neuen Stadtpräsidenten gewählt. Sein Sitz ist damit wieder vakant und heiss umkämpft. Die Jungfreisinnigen steigen mit Regionalpräsident Ramiz Ibrahimovic in den Ring und wollen frischen Wind in die städtische Politik bringen.

## Noël Dolder, Kantonalpräsident Jungfreisinnige St. Gallen

Nach den Wahlen ist vor den Wahlen. Das gilt auch für Rapperswil-Jona. Kurz nach den Gesamterneuerungswahlen für die Stadtbehörden stehen bereits Ersatzwahlen für den Stadtrat an. Die Jungfreisinnigen steigen mit einer eigenen Kandidatur in den Ring.

### Beeindruckende Biografie

Der 30-jährige Ramiz Ibrahimovic ist 1993 aus Bosnien als Kriegsflüchtling in die Schweiz gekommen. Aufgewachsen in Rapperswil und Jona, hat er im Anschluss an seine Schulzeit eine Lehre als Polymechaniker absolviert. Nach seiner Lehrzeit und einigen Jahren Berufstätigkeit hat Ibrahimovic an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW in Winterthur einen Masterabschluss in Banking & Finance erlangt. Zudem ist Ibrahimovic seit längerem in Rap-



Ramiz Ibrahimovic

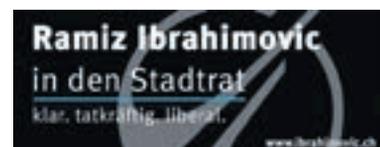
perswil-Jona politisch aktiv. So ist er Vorstandsmitglied der FDP See-Gaster und präsidiert die regionalen Jungfreisinnigen, die in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung verzeichnen durften. Kantonal verwaltet er die Finanzen der jungfreisinnigen Kantonalpartei.

### Perfekte Ergänzung für Stadtrat

Sein bisheriger Lebensweg sowie sein Engagement zeigen klar: Ramiz Ibrahimovic ist eine Persönlichkeit, die tatkräftig anpackt und verantwortungsvoll Projekte umsetzt. Er bringt den richtigen Rucksack für das anspruchsvolle Amt mit und wird die bisher gewählten Stadtratsmitglieder perfekt ergänzen.

### Drei Lanzen – eine Stossrichtung

Die politische Stossrichtung von Ramiz Ibrahimovic lässt sich sehr gut auf einen Nenner bringen: klar, tatkräftig, liberal. Dabei führt Ramiz Ibrahimovic drei Lanzen ins Feld: Rapperswil-Jona soll demokratischer, attraktiver und massvoller werden. Aber wer bei Ibrahimovic nur Schlagworte erwartet, hat weit gefehlt. Am langfristigen Erfolg der Stadt orientiert, bezieht er Stellung und stellt konkrete Forderungen. So will er beispielsweise die bereits durch den Stadtrat in Eigenregie



beschlossene Stadtratsreform der Bevölkerung zur Abstimmung vorlegen oder auch eine Konzentration auf einige wenige gute Projekte anstatt eine breite Verzettelung der städtischen Politik anstreben.

### Jungfreisinnige Power

Ramiz Ibrahimovic steht stellvertretend für das Engagement der Jungfreisinnigen im gesamten Kanton: liberal, fokussiert und engagiert. Er ist ein Vertreter der kommenden Generation des St. Galler Freisinns. Auf gehts – gemeinsam vorwärts!

Mehr zu Ramiz Ibrahimovic auf [www.ibrahimovic.ch](http://www.ibrahimovic.ch). Unterstützen Sie seine Kandidatur mit einem Komitee-Beitritt.

## Fortsetzung von Seite 3

*Waren Sie nervös?*

Am Anfang war Nervosität vorhanden, aber im Verlauf der Diskussion ging es sehr gut.

*Der Schweizerische Gemeindeverband hat eine Kampagne gestartet, in der er junge Leute auffordert, vermehrt für öffentliche Ämter zu kandidieren. Wie möchten Sie die junge Bevölkerung motivieren?*

Ich möchte da vor allem mit der jungen FDP Sarganserland etwas erreichen. So ist es möglich, Interessierte abzuholen und trotzdem in der Region zu bleiben.

*Und was sagen Sie, wenn junge*

*Leute in Ihrem Umfeld nicht wählen?*

Das Problem ist, man sagt es einmal, sie machen es einmal. Und dann ist schon wieder Schluss. Aber eigentlich muss es jeder selber wissen. Was mich noch viel mehr stört, ist, dass Junge meistens gar nicht wissen, wie Wählen funktioniert. Nach der Schulzeit wissen wir, wie viele Bundesräte wir haben, aber nicht, wie man den Abstimmungszettel ausfüllt.

*Sollte man das angehen?*

Ganz klar. In der Schule müssten alle lernen, wie es geht.

*Ab Anfang Januar beginnt Ihr Amt*

*als Gemeinderat. Was kommt auf Sie zu?*

Ganz viel Erfahrung sammeln und neue Situationen. Ich werde viel mehr über die Gemeinde im Bild sein als ein normaler Bürger. Ich freue mich auf die neuen Erlebnisse.

*Wir leben im Zeitalter des Leistungsdrucks. Sie haben einen Job, ein Privatleben, Hobbys, ein öffentliches Amt: Wie wollen Sie das hinbekommen?*

Diese Überlegung habe ich mir schon gemacht. Ausserdem musste mit dem Arbeitgeber abgeklärt werden, ob es geht. Nachdem ich das O.K. erhalten hatte, war ich mir mit der Kandidatur

sicher. Es ist nicht ein Problem der fehlenden Zeit. Es geht um eine gute Einteilung. Und um das Bewusstsein, was man will. Ich habe mir gesagt, wenn ichs mache, dann mach ichs richtig.

*Keine halben Sachen machen. Genau.*

### Interview: Patricia Hobi

Das Interview ist am 29. November 2016 im «Sarganserländer» erschienen. Der Abdruck erfolgt nach freundlicher Genehmigung des Verlags.

«Tour de Cliché» im Kanton St. Gallen

# Regierungspräsident Martin Klöti mit der «Tour de Cliché» unterwegs

Politiker lügen, Beamte sind faul, Schweizer ernähren sich nur von Käse, und Männer denken ständig an Sex – überall lauert sie, die Cliché-Falle!

Clichés können sinnvoll, nützlich, ärgerlich oder witzig sein. Vor allem zeigt aber die Alltagserfahrung, dass sie sehr lebendig sind. Clichés laden deshalb geradezu ein, sie zu hinterfragen und damit zu spielen.

## «Cliché & Surprise – St. Gallen kann es»

Diese Gelegenheit nutzt Regierungsrat Martin Klöti in seinem Präsidentschaftsjahr 2016/2017, welches er unter das Motto «Cliché & Surprise – St. Gallen kann es» gestellt hat. Um den Clichés im Kanton St. Gallen nachzuspüren, begibt er sich auf eine «Tour de Cliché» durch alle acht Wahlkreise des Kantons. Dabei begegnet er in entspannter Atmosphäre der Bevölkerung und unterhält sich in einem Talk mit einer Persönlichkeit der Region zu seinem eigenen Cliché empfängt der diplomierte Landschaftsarchitekt Klöti seine Gäste jeweils in einem Gewächshaus und spendiert diesen – so sie denn mithelfen, ein Cliché zu entsorgen – einen Blumentopf.



Die «Tour de Cliché» in Rapperswil-Jona: Franziska Tschudi, CEO Wicor Holding AG in Rapperswil Jona, Regierungspräsident Martin Klöti und Journalistin Barbara Bürer (von links).

BILD: ALI HARRAK

## Nächste Stationen der «Tour de Cliché»

22. Februar 2017, 18.00 Uhr:  
Buchs, Keusch Gartenbau

2. März 2017, 18.00 Uhr:  
Bad Ragaz, Ecco Jäger Früchte  
und Gemüse

13. März 2017, 18.00 Uhr:  
Widnau, Bucher Gartenbau

5. April 2017, 18.00 Uhr:  
Wil, Rutishauser Gartenbau

18. Mai 2017, 18.00 Uhr:  
St. Gallen, Tropenhaus Botani-  
scher Garten

## Bunter Hund in Rapperswil-Jona

Wer nach Clichés fragt, muss auch damit rechnen, mit den Clichés über die eigene Person konfrontiert zu werden. So geschehen an der letzten Station der «Tour de Cliché», die Martin Klöti nach Rapperswil-Jona führte. Dorthin, wo vor 20 Jahren sein politischer Weg begonnen hat. Die Moderatorin und Journalistin Barbara Bürer erinnerte sich denn auch an den «bunten Hund», der damals in den Stadtrat von Rapperswil gewählt wurde. «Mit der Unterstützung der lokalen FDP und einer kühnen Kampagne, die mich als frischen Quereinsteiger mit Macherqualitäten und unternehmerischem Leistungsausweis zeigte, konnte ich die Wähler überzeugen.» Heute erfülle er die bekannten Clichés über die Schweiz wie Pünktlichkeit, Fleiss, Genauigkeit und Ordnungssinn voll und ganz, meinte er am Abend in der Stiftung Balm.

## Die zentrifugalen Kräfte im Zaum halten

Während in Rapperswil-Jona die Zugehörigkeit zum Kanton St. Gallen bzw. die Unkenntnis vieler Zürcher darüber ein Thema war, sorgte im Toggenburg die zu grosse Bescheidenheit der Region und der Bevölkerung für Gesprächsstoff. In Rorschach wurde aus geografisch naheliegenden Gründen das Nein zur Expo 2027 in der Ostschweiz besprochen. Für viele war dies ein Beleg für das Cliché des brötigen, sparsamen und wenig visionären Ostschweizers. Die Erfahrungen der bisherigen Anlässe zeigen, dass Clichés fast schon unendlich viel Gesprächsstoff enthalten und diese sich im «konstruierten» Kanton St. Gallen regional deutlich unterscheiden. Insofern kann die «Tour de Cliché» von Regierungspräsident Martin Klöti vielleicht einen Beitrag dazu leisten, die zentrifugalen Kräfte etwas im

Zaum zu behalten und die Identifikation mit dem Kanton als Ganzes zu stärken.

## Nächster Halt in Buchs

Nächster Etappenhalt ist am Mittwoch, 22. Februar 2017, um 18.00 Uhr in Buchs. In den Räumlichkeiten von Keusch Gartenbau wird sich Martin Klöti unter der Moderation von Thomas Schwizer, Chefredaktor von «Werdenberger & Obertoggenburger», mit Vicki Gabathuler, Präsidentin der FDP-Ortspartei Gams, unterhalten. Sie kennt als amerikanisch-schweizerische Doppelbürgerin die Freuden und Leiden im Umgang mit Clichés aus eigener Erfahrung.

Weitere Informationen rund um das Präsidentschaftsjahr von Martin Klöti sind auch auf dem Blog des Regierungspräsidenten zu finden: <https://kanton.sg/tpr-blog>